

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kollekte Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zustagen; einzelne Nummern 15 Pf.; Gemeinde-Verbands-Stromkonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige, Eingeladene 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 282

Donnerstag, am 4. Dezember 1930

96. Jahrgang

Auf Blatt 35 des hiesigen Vereinsreglers ist heute der Verein Sportverein „Sportfreunde“ e. V. mit dem Sitze in Kreischa eingetragen worden.
Amtsgericht Dippoldiswalde, am 1. Dezember 1930.

Bersteigerung.

Freitag, am 5. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, sollen in Schmiedeberg ein Gartenhaus (6 m lang, 3 1/2 m breit), drei Tische und ein großer Wandspiegel öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Gasthof daselbst.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Örtliches und Sächsisches

Dippoldiswalde, 4. Dezember. Gestern abend veranstaltete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in der „Reichshrone“ einen Lichtbildervortrag vom Weltkrieg. Der Besuch war nicht gerade ein Frontkämpfer, auf die man selbstverständlich in erster Linie gerechnet hatte, dürfte die wenigsten gewesen sein. Nach kurzer Begrüßung durch den Ortsgruppenvorsitzenden Schubert nahm ein fremder Redner das Wort. Nicht, wie vielfach behauptet werde, um zum Kriege zu gehen, zeige man die Bilder. Man denke gar nicht daran, das Volk leistungsfähig in einen Krieg zu gehen, aber man wolle, daß kein Deutscher zurückschreie, wenn der Kampf zur Notwendigkeit werde. Deshalb zeige man die Bilder und weil man wisse, daß die deutschen Vorkämpfer vom Weltkrieg heute am liebsten mit einem Palmenzweig nach Paris gingen. Man tue es, um den furor teutonius, den Kampfesgeist, das Heldentum wieder zu wecken. Nach einem Rückblick in die deutsche Geschichte fuhr Redner fort: Deutschland sei nur etwas geworden, weil der Militarismus dahintergestanden habe. Heute freilich suche man vergebens nach Männern wie Scharnhorst, Schill, Theodor Körner, Blücher usw. Man wolle das deutsche Heldentum (verkörpert in Siegfried und Hermann dem Cherusker), den alten Wehrwillen wieder großziehen, wie er den arisch-germanischen Stämmen von je eigen war. Das deutsche Volk habe dieselben Rechte, wie die anderen Völker usw. — Hierauf nahm der Bildvorführer das Wort. Die Bilder seien in der Hauptsache Originalaufnahmen des damals eingerichteten Kriegsbildamtes, das den Zweck haben sollte, Studienmaterial für die Offiziere zu schaffen. Die Aufnahmen wurden vor, während und nach dem Kampfe gemacht. Besonders Interesse aber verdienten auch die Aufnahmen aus dem Ententeager, geschichtlich wertvoll noch durch die Wege, auf denen sie zu uns sich fanden. Mehr als Worte seien Bilder imstande, einen Begriff zu geben von den riesenhaften Materialschlachten und von dem, was der deutsche Soldat leistete und litt. Kein Deutscher, der das vergesse, habe Anspruch auf den Wiederaufstieg des deutschen Volkes. Den Frontkämpfer sollten die Bilder erinnern an die schwerste Zeit seines Lebens; der Jugend sollten sie sagen, was sie noch zu leisten hätten, um der Väter würdig zu werden. Die Gegenüberstellung der deutschen und der fremden Bilder solle zeigen, welche ungeheuren Mittel aufgewendet wurden; wie der Ententesoldat hinsichtlich Zahl, Verpflegung und massenhafter technischer Hilfsmittel gar bald im Vorteil war, weshalb der deutsche Soldat viel mehr zu erdulden hatte. Hatte er doch zuletzt dem allen nicht viel mehr entgegenzusetzen als seinen festen Willen. Wo immer vom Kriege gesprochen werde, erklänge das Loblied vom deutschen Soldaten, der an allen Fronten mit gleichem Geiste kämpfte usw. Und nun zog eine lange, lange Reihe von hochinteressanten Bildern an unserm Auge vorüber. Ortsbezeichnungen, die uns vor dem Kriege fast oder ganz unbekannt waren, während desselben geläufig wurden und nun wieder verblasen, werden in die Erinnerung zurückgerufen. Wir sehen die furchtbar zerstörten belgischen und französischen Ortschaften, die kahlen Baumstämme als Reste ehemaliger Wälder, die flandrischen Sumpflandungen, Schützengräben, Granatwerfer, überhaupt vollständig umgestaltete Landschaften, auch mit Toten; wir sehen die Schwärmen aller Art von Maschinengewehr bis zum 42-Zentimeter-Geschütz (dicke Bertha) mit seinem 18 Zentner schweren Geschütz und dem Langrohrgeschütz, das seine 2 1/2 Zentner schweren Geschosse mittels 5 Zentner Pulver nach Paris hineinwarf, und seine zahlreichen Treffer dort; wir sehen Flugzeuge (sogar ein solches über der Pyramide von Gizeh), Fesselballons, zerbrochene Zeppeline, die schweißigen Tanks, Unterseeboote, den Gaskrieg, den unterirdischen Krieg (Minensprengen), den Kriegshund, Gefangene, Verbandsplätze usw. Gute Erklärungen erhöhen noch den Wert der Bilder. Besonders eingehend schildert der Redner den Frontsoldaten, wie er durch die Verhältnisse aus dem ganz anders gearteten Friedenssoldaten sich entwickelte, seine Leiden und wenigen Freuden, seine sich selbst anerzogenen vielen Kenntnisse und Fähigkeiten und seine Bedeutung im Weltkriege. Immer und immer wies er an Hand der Bilder nach, wie die Entente bis zuletzt Überflutungen an allem hatte, während es dem deutschen Soldaten je länger je mehr an allem fehlte. Das aber gibt denen recht, die sagen, daß das deutsche Heer, selbst wenn es noch eine Zeitlang hätte durchhalten können, den Krieg doch niemals mehr gewinnen konnte. Mit Werbung für die NSDAP. schloß der Sprecher. Anschließend nahm der erste Redner nochmals das Wort zu längeren Ausführungen. Sie waren gegen den Schluß hin mehr oder weniger gestimmt auf: „Und willst du nicht mein Bruder sein...“ Wir wollen nicht darüber berichten, glauben auch nicht, daß sie der Ortsgruppe neue Freunde zugeführt haben. — Die Bilder hätte sich noch manch anderer ansehen sollen. Daß damit zum Kriege gehebt werden kann, ist ausgeschlossen. Viel eher könnte ihr Anblick zu der Meinung führen: So furchtbares darf der Menschheit nicht wieder zugemutet werden! Davon muß sie die Kultur bewahren!

Die deutsche Polen-Note.

Berlin, 4. Dezember.

Die deutsche Note wegen der polnischen Terrorakte gegen Angehörige der deutschen Minderheit bei den Wahlen in Polen ist jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden. Sie besteht aus einem Begleitschreiben an den Generalkonsul des Völkerbundes, Sir James Eric Drummond, und einer eingehenden Darstellung der vorgekommenen Gewalttaten. In dem Begleitschreiben heißt es, daß die in Polnisch-Oberschlesien gegen die deutsche Minderheit verübten Gewalttaten

eine flagrante Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention

vom 15. Mai 1922 darstellen. Die deutsche Regierung, die gemäß Artikel 72 Absatz 2 der Konvention die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf diese Vorgänge lenkte, bittet den Generalkonsul, veranlassen zu wollen, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundes gesetzt werde.

Die dann folgende dokumentarische Darstellung der Gewalttaten gliedert sich in drei Teile, deren erster die Beeinträchtigung des Wahlrechts der Minderheit behandelt, während der zweite Teil die Terrorakte gegen die deutsche Minderheit schildert und der dritte Teil

eine Zusammenfassung und Schlussfolgerung

aus dem vorhergehenden enthält. In zwei Anlagen sind der Note das Wahlpapier des Verbandes schlesischer Aufständischer und das Wahlpapier des Westmarkenvereins, Bezirk Schlesien, beigegeben.

Im ersten Teil wird eingangs darauf hingewiesen, daß für viele Tausende Angehörige der deutschen Minderheit die Ausübung des Wahlrechts dadurch unmöglich gemacht worden sei, daß systematisch gegen ihre Aufnahme in die Wählerlisten Einspruch erhoben wurde mit der Begründung, sie befänden sich nicht in polnische Staatsangehörigkeit. Allein im Wahlkreis Rattowitz und Königshütte seien auf diese Weise etwa 30 000 Einsprüche erhoben worden, die auf einem vorgegedruckten Formular erfolgt seien, woraus sich das planmäßige einheitliche Vorgehen ergebe. Der ganze Vorgang werde durch die Tatsache charakterisiert, daß der Verlust des Wahlrechts deutscher Wähler betraf, an deren polnischer Staatsangehörigkeit bisher niemals ein Zweifel bestanden habe und die in den vergangenen acht Jahren bei allen Wahlen unbeantwundet mitgestimmt hätten. Zum Teil hätten die Betroffenen sogar öffentliche Ämter bekleidet. Bei der Ausübung der Wahl selbst hätten die Deutschen den Schutz der römischen Bestimmungen für die freie Betätigung des Wahlrechts vorgelesen. Vom Verband schlesischer Aufständischer sei Propaganda für offene Abgabe

des Stimmzettels gemacht worden, wodurch das Wahlgeheimnis verletzt worden sei.

Ein Erlass des Ministeriums des Innern, in dem auf Anfrage eines Wahlkommissars ausgeführt sei, es stehe dem Wähler frei, offen oder geheim seinen Stimmzettel in das amtliche Wahlklosett zu legen, sei vom Wojewoden durch öffentlichen Anschlag vom 20. Oktober d. J. bekanntgemacht worden. Er sei von dem offiziellen Organ „Polska Zgodnia“ und den Aufständischen in dem Sinne ausgelegt worden, daß jeder, der geheim wähle, damit dokumentiere, daß er ein „Staatsfeind“ sei.

Im zweiten Teil der Darstellung, der die Terrorakte gegen die deutsche Minderheit behandelt, heißt es: „Seit dem Beginn des polnischen Wahlkampfes hat die deutsche Bevölkerung im polnischen Oberschlesien unter dem schlimmsten Terror gestanden.“

In vielen Ortschaften haben Mitglieder des „Schlesischen Aufständischen-Verbandes“, einer militärisch organisierten, von den Behörden protegierten Vereinigung, die noch aus der Zeit des polnischen Aufstandes im Abstimmungsjaar 1921 stammt, ein wahres Gewaltregiment ausgeübt. Mit Waffen aller Art ausgerüstet, durchstreifen sie jeden Abend nach Einbruch der Dunkelheit in Uniform die Straßen, ergingen sich in Bedrohungen der Minderheit und fahndeten in Gaststätten und Wohnungen nach solchen. Tausende von Drohbrieffen wurden an Minderheitsangehörige versandt, die den Stempel des Aufständischenverbandes trugen. In diesen Briefen wurde gedroht, daß die Empfänger, wenn sie nicht offen für die polnische Liste stimmten, „ihre Bündel schnüren oder aber ihr Testament machen sollten“. Bei dieser Einschüchterung und Bedrohung ist es jedoch nicht geblieben. Vielmehr sind in einer großen Zahl von Fällen Tötlichkeiten und Mißhandlungen aller Art bis zu den schwersten Gewalttätigkeiten vorgekommen. Es folgt nun die

Darstellung einiger der schwersten Fälle.

Die zum größten Teil aus den Schilderungen der Presse bereits bekannt sind. Besonders hervorzuheben sind die Vorgänge von Rattowitz, wo 25 Aufständische eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der deutschen Gewerkschaft der Angestellten überfielen, wobei mehrere Deutsche schwer verletzt wurden. Während des Ueberfalls befanden sich nicht weniger als vier Polizisten, nämlich ein Polizeikommissar und drei Polizeiwachmeister, in einem Nebenzimmer des Saales, die nicht einschritten. Ebenfalls sei die Polizei eingeschritten gegen das Eindringen von etwa 15 Aufständischen in die Wohnung des deutschen Invaliden Filial in Rattowitz-Zalenge am 28. Oktober, wobei mit Gummiknüppeln und Stöcken auf die Angehörigen des Invaliden eingeschlagen wurde, obwohl die Poli-

Beyer, Bruno, Sparsassentaffierer, Kreischa; Krause, Willy, Bürgermeister, Ripsdorf; Brühl, Paul, Klempnermeister, Pölsendorf; Feldmann, Rudolf, Verteilungsstellenleiter, Dippoldiswalde; als Hauptgeschworene: Heyne, Paul, Gutsbesitzer, Obercunnersdorf; Kubente, Rudolf, Bürgermeister, Kreischa; Grable, Georg, Dreher, Schmiedeberg; Künstler, Anton, Fabrikbesitzer, Delsa; als Hauptgeschworene für das gemeinsame Schöffengericht in Freiberg: Koch, Paul, Stuhlauer, Seifersdorf; Zeulchner, Robert, Fabrikbesitzer, Schmiedeberg.

Schmiedeberg. Öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten, Freitag, den 5. Dezember 1930, 19 Uhr, in der Schule. Tagesordnung: Mitteilungen, — 2 Unterstützungsgesuche, — 1 Gesuch um Bewilligung eines Baubehilfsdarlehens, — Anweisung der Amtshauptmannschaft auf Erhebung der Bürgersteuer.

— Der Fleischergehilfe U. aus Hirschbach, der sich von seiner Arbeitsstelle mit Selbstmordgedanken entfernt hatte, ist am Sonntag zurückgekehrt.

— Die Gewinnliste der Geldlotterie für das Deutsche Hygiene-Museum liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

Johnsbach. Sonntag wird sich die Vorturnerschaft (D.) des Bezirkes zu einer Vorturnerstunde im Männerturnen und Frauenturnen in der Turnhalle zu Glashütte zusammenfinden. Dem Turnen schließt sich eine Versammlung an.

Wetter für morgen:

Keine wesentliche Aenderung.